

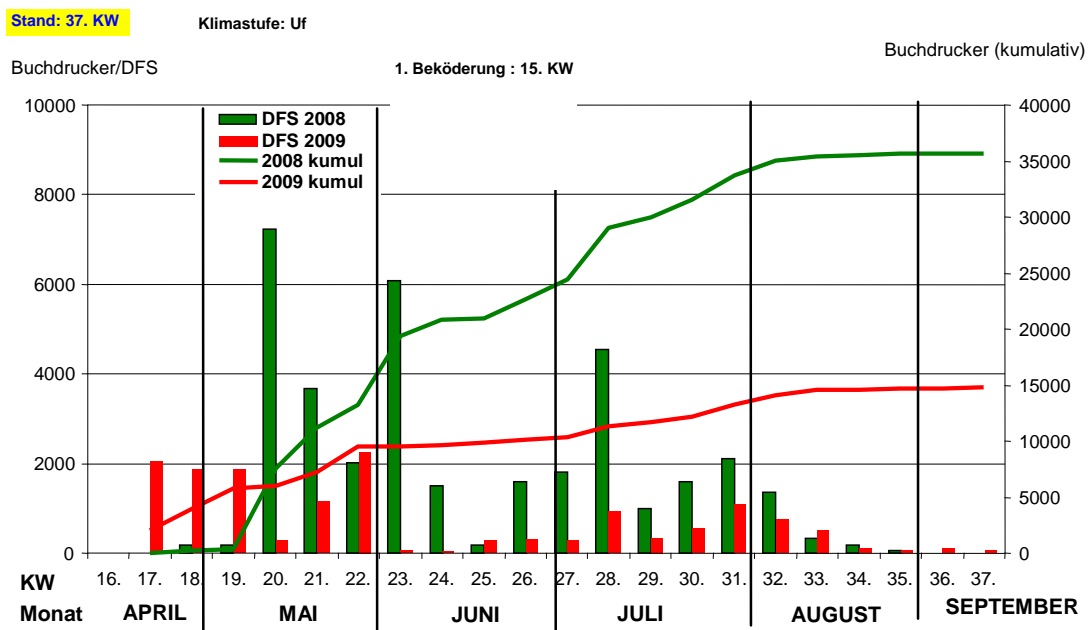


Waldschutzsituation im Landkreis Sächsische Schweiz-Osterzgebirge 2009



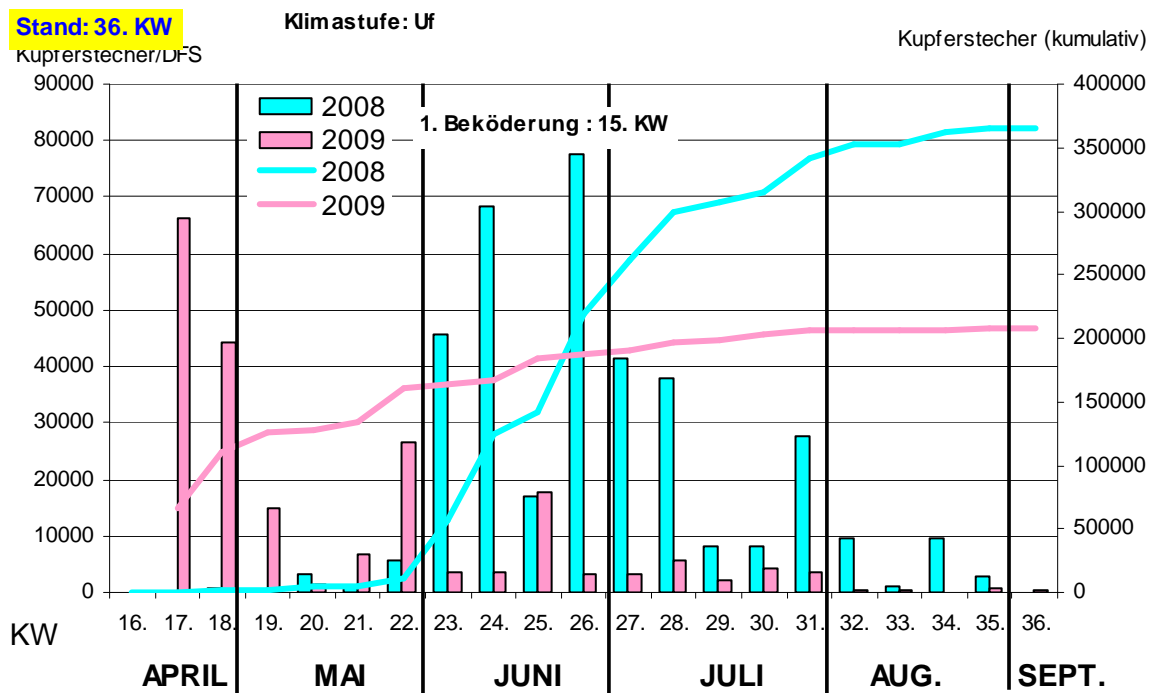
Sächsische Schweiz-Osterzgebirge
Landkreis

Im Jahr 2008 setzte eine Massenvermehrung des **Buchdruckers** ein, die in den vergangenen 40 Jahren in dieser Größe ihres Gleichen suchte. Sachsenweit entstanden mehr als 9.000 Stehendbefallsherde mit ca 120.000 m³ Stehendbefall. Der warme Spätsommer hatte zur Folge, dass eine zweite Buchdruckergeneration angelegt wurde, deren Entwicklung jedoch nicht in jeder Höhenlage zur völligen Reife des Käfers führte. Die Überwinterung fand zum großen Teil unter der Rinde der neu befallenen Stämme statt. Trotz anhaltender Kälteperiode im Winter 2008/2009 erfolgte keine spürbare Beeinflussung der Borkenkäferentwicklung. Lediglich Larvenstadien unterlagen bei anhaltenden Tieftemperaturen von – 20°C einer starken Reduktion. In den unteren Lagen begann bereits Mitte April 2009 der Buchdrucker zu schwärmen. Diese erste Welle bestand hauptsächlich aus Käfern, die unter der Rinde überwintert hatten. Die im April und Mai 2009 festgestellten Nadelverfärbungen und Rindenablösungen an Fichten, sind das Ergebnis der unvollständigen Entwicklung einer zweiten Generation, die erst im September 2008 schwärmte.



Der Erstflug des Buchdruckers erzielte bereits in der 17. Kalenderwoche 2009 bei Spitzentemperaturen von 25°C einen Durchschnittswert von 5 T Stück / DFS. Dieses Ergebnis lag vier Wochen vor dem Schwarmtermin des Vorjahres. Bei anhaltend rekordverdächtigen Temperaturen bestand die akute Gefahr, dass vor allem die Käfer, die unter der Rinde überwintert hatten, eine dritte Generation ausbilden! Die zweite

Schwarmwelle folgte bereits Ende April. Sie bestand aus den Käfern, die im Boden des Bestandesinnern überwintert hatten, aber nicht sofort von den rasant ansteigenden Temperaturen profitieren konnten. Bereits Mitte Mai erfolgte die Anlage der ersten Geschwisterbrut auf einem noch gehobenen Niveau. Das einsetzende wechselhafte und kühle Wetter schränkte vorerst die Brutentwicklung nicht ein. Der Erstflug der ersten Geschwistergeneration war Ende Juli/Anfang August zu verzeichnen. Der Schwarmflug der zweiten Generation erfolgte Ende August, Anfang September. Häufige Regenfälle unterbrachen diese Schwarmflüge immer wieder, so dass sich die Befallssuche sehr schwierig gestaltete. Lokal auftretende heftige Niederschläge führten örtlich zu geringer Befallsdichte in den Fichtenbeständen. Gut wasserversorgte Fichten setzten sich mit auffällig verstärktem Harzfluss dem Käfer erfolgreich zur Wehr. Das Fazit nach der feuchtkühlen Sommerwitterung kann mit 2.800 m³ Schadholz im Privat- und Kommunalwald als niedrig beziffert werden, wobei der Landeswald mit 5.500 m³ betroffen war. Eine Verschärfung der Forstschutzsituation entstand durch den zeitlich parallel zum Buchdrucker stark fliegenden **Kupferstecher**. Bereits Ende April, sieben Wochen vor dem Erstflugtermin des Vorjahres schwärmte dieser fast zeitgleich zum Buchdrucker. Mitte Mai wurde die erste Geschwisterbrut angelegt.



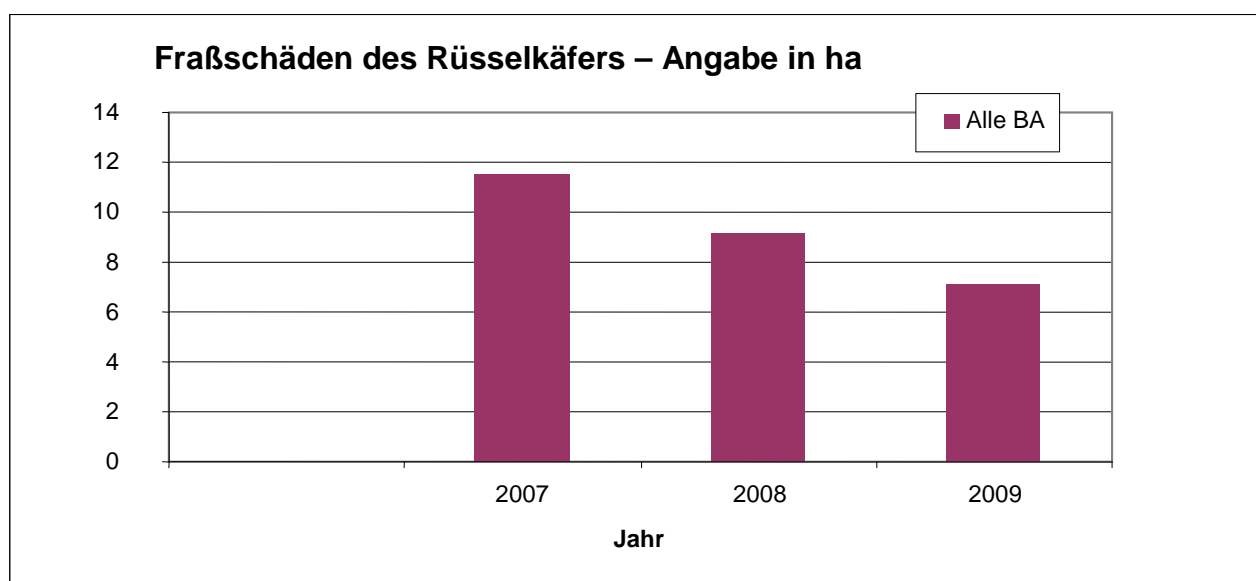
Die Auswertung der kumulativen Kupferstecherfänge im Rahmen des Monitoring erbrachte ein Mittel von 66 Tausend Käfern pro Fallenstern als Maximumwert. Die

erste Generation schwärmte im Juno, die erste Geschwisterbrut flog bereits Ende Juli. Der Kupferstecher ist seit 2009 wieder stärker am Befallsgeschehen beteiligt und verdient deshalb eine sehr aufmerksame Beobachtung.

Eine Entwarnung für die Borkenkäfer kann auf Grund der unterschiedlichen Verteilungsdichte zwischen den unteren Lagen und dem Kammbereich des Erzgebirges für den Saisonstart 2010 nicht gegeben werden. Im Herbst bzw. Winter aufbereitetes Holz ist bis Ende März aus den gefährdeten Beständen zu beräumen. Der Abstand von gelagertem Holz zum Wald soll mindestens 500 m betragen!

Vom **Nutzholzborkenkäfer** (Lineatus) am liegenden Holz verursachte Schäden sind als gering einzuschätzen. Die regnerische Witterung führte einerseits immer wieder zu Verzögerungen des Schwarmfluges, andererseits verkürzten sich die Lagerzeiten von Nutzholzsortimenten auf Grund des günstigen Holzabsatzes erheblich. Aufwendige Behandlungen mit Dispensern erübrigten sich.

Langjährigen Statistiken folgend, ist das Auftreten des **Großen Braunen Rüsselkäfer** (Hylobius abietis L.) im Landkreis rückläufig zu prognostizieren. In den Jahren 1989 bis 1994 verursachte Hylobius noch Fraßschäden an den Baumarten GFI, GKI, ELA und sonstigen Baumarten (Erhebung für den gesamten Freistaat Sachsen) zwischen 1100 ha und 163 ha. Bereits 1995 bis 2002 reduzierte sich das Maximum an Schadfläche auf 32 ha. Ein starker Anstieg auf 230 ha war erst wieder in den Jahren 2003 bis 2009 zu verzeichnen. Für den Landkreis Sächsische Schweiz-Osterzgebirge liegen aufbereitete Daten vorerst seit dem Jahr 2007 vor (siehe Graphik).



Ähnlich wie bei den Borkenkäferarten hat sich nach dem Trockenjahr 2003 besonders auf Sturmschadflächen von „Emma“ und „Kyrrill“, der Rüsselkäferbefall wieder stark entwickelt. Gefährdet sind alle Nadel- und Laubholzkulturen auf oder in unmittelbarer Nähe zu vorjährigen Windwurf- Bruchflächen, Schlagflächen generell oder beräumte Borkenkäferbefallsflächen, auf denen reichlich frische Stubben vorhanden sind. Noch bis Ende Juni traten starke Fraßaktivitäten von *Hylobius an Europ. Lärche* auf. Erst die einsetzende Schlechtwetterperiode beendete die Fraßaktivitäten.

Zur **Überwachung** der Kulturen sind an zehn Stellen je ha Kulturfläche 10 Pflanzen im Abstand von einer Woche auf Fraßschäden zu prüfen. Die Kontrollen erfolgen mit Beginn der Käferaktivität bei länger anhaltenden Lufttemperaturen über 8°C. Wird an 10% der Probanden Pockennarbenfraß festgestellt, sind Bekämpfungsmaßnahmen einzuleiten. Zur Abgrenzung der Befallsherde ist es empfehlenswert im Umfeld der Kontrollstellen weitere Pflanzen auf Rüsselkäferschäden zu untersuchen.

Großflächig in Jung- und Altbeständen der gemeinen Lärche erfolgte dieses Jahr ein periodisches Massenaufreten der **Lärchenminiermotte** (*Coleophora laricella*).

Entgegen bisheriger Beobachtungen ist verstärkter Befall an Langtrieben und das Auftreten einer zweiten Generation alarmierend. Zuwachsverluste in den befallenen Beständen von 20 – 40% sind deshalb möglich.



Fotos Helbig 2009: Lärchenminiermotte in einem Lärchenaltbestand.

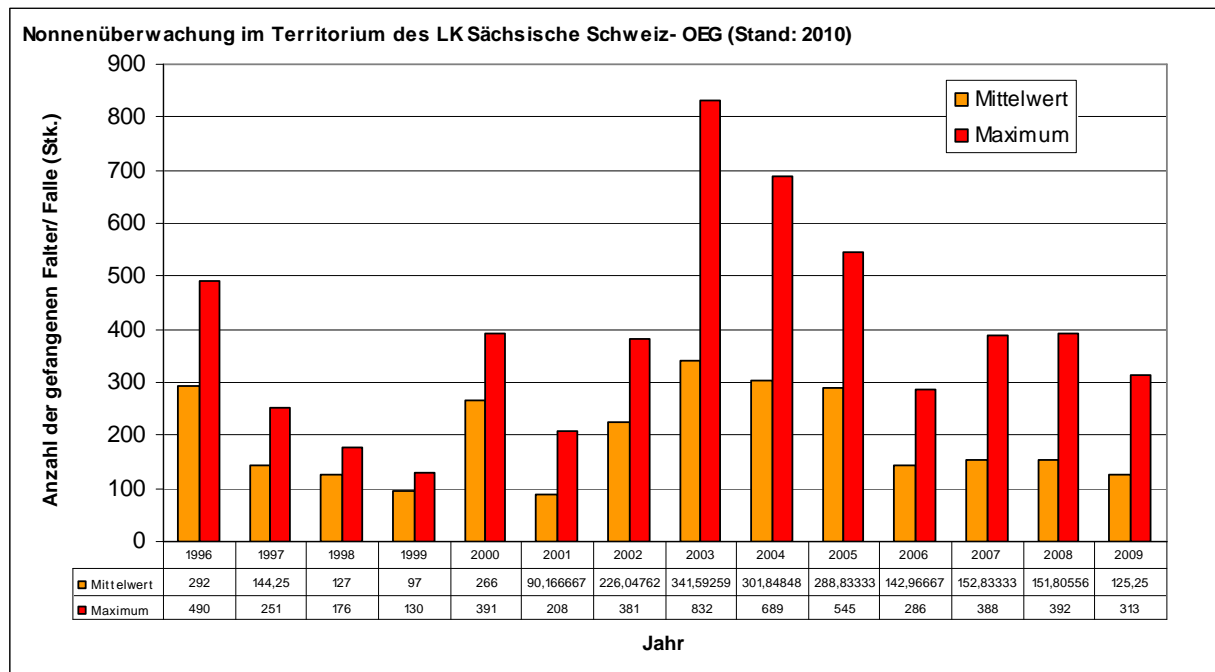
Seit Mitte der 90iger Jahren ist eine starke Zunahme der **Kastanienminiermotte** (*Cameraria ohridella*) zu verzeichnen, die grundsätzlich die Weißblütige Rosskastanie befällt. Die Fraßgänge der Larven führen bereits im Sommer zu einer schnellen Verbräunung der Blätter mit Herbsteffekt. Es ist nicht auszuschließen,

dass sonstige Rosskastanienarten oder deren Varietäten und Hybriden ebenfalls befallen werden. Das Absterben der Bäume bei starkem Befall wurde noch nicht festgestellt. Eine Schwächung der Bäume auf längere Sicht ist zu vermuten, da eine Störung der lebenswichtigen Assimilation eintritt. Starke Vermehrung kann in besonderen Fällen zu einem Wirtswechsel führen. Beobachtungen an einzelnen Berg- und Spitzahornen liegen bereits vor. Eine mechanische Bekämpfung durch Verbrennen des befallenen Laubes im Spätherbst verringert deutlich den Befall im Folgejahr. Ab Anfang Mai ist auch eine chemische Bekämpfung auf der Blattoberseite mit dem Häutungshemmer Dimilin möglich. Das Kontaktgift Confidor ist in den Boden einzubringen oder den Stamm zu injizieren. Zulassung beachten! Das Auftreten von **Fichtenblattwespen** (Schadfläche bezieht sich auf versch. Arten) wurde entsprechend der Periodizität für das Berichtsjahr prognostiziert. Beachtlich ist das Ergebnis mit 23 ha Befallsfläche im Gesamtwald. Der Privat- und Kommunalwald ist in dieser Erhebung mit 8 ha betroffen.

Starker Befall durch **Sitkafichtenlaus** (*Liosomaphis abietina*) trat an einzelnen Blaufichten, aber auch flächig auf. Diese durch Nadelverbräunung gezeichneten Bestände mit Absterbeerscheinungen, vorwiegend in den Kammlagen und dem Hügelland vorgefunden, weisen jedoch auf genauer zu untersuchende komplexe Ursachen hin, für deren Auslösung auch pilzliche Erreger unter Verdacht stehen. In Schwarz- und Murraykieferbeständen der Kammregion ist zunehmend das Auftreten von **Kiefernschütte** zu beobachten. Stark befallene Einzelbäume sterben ab. Mykologische Untersuchungen erbrachten den Nachweis vom gemeinsamen Wirken zweier Pilze. *Lophodermium pinastri*, der eher ein Saprophyt ist und in der ersten Jahreshälfte die älteren Nadeln infiziert sowie *Lophodermium seditiosum*, dem aggressiveren Pathogen, das hauptsächlich in der zweiten Jahreshälfte vorwiegend jüngere Nadeln befällt. Begünstigt werden diese Infektionen durch starken Befall im Vorjahr, stark verunkrautete Flächen, feuchte Standorte und anhaltend feuchte Witterung in den Monaten Juli bis September.

Das Schwärmverhalten der **Nonne** (*Lymantria monacha*) in Kiefern- und Fichtenbeständen war verhalten. Ihr Auftreten im Landkreis ist bis 800m NN möglich. Zu Massenvermehrungen neigt sie jedoch nur im Flachland und Hügelland. Für Kalamitäten sind in erster Linie Kiefern- und Fichtenreinbestände prädestiniert. Bei Befall kann dies zur völligen Auflösung der betroffenen Bestände führen. Das versteckte Auftreten der Nonne in großflächig angelegten

Nadelholzbeständen ist ohne geeignete Prognoseverfahren erst sehr spät zu erkennen.



Aus diesem Grund wird jährlich eine Pheromonprognose zur Hauptschwärmzeit Mitte Juli bis Anfang August durchgeführt.

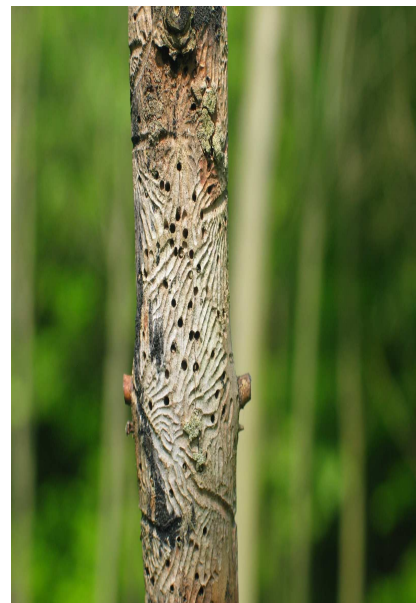
Die Fangergebnisse im Ermittlungszeitraum 2009 blieben erheblich unter dem Schwellenwert von 700 Stück pro Falle zurück.

Mit der Suche nach bodenüberwinternden Schadinsekten in Kiefernbeständen wird das Ziel verfolgt, Massenvermehrungen nadelfressender KiefernSchädlinge rechtzeitig zu erkennen. Die Populationsdichte als quantitative Seite und qualitativ angesprochene Merkmale der Schaderreger sind als relative Aussage zu betrachten. Nach dem Eintritt anhaltender Bodenfröste begannen im Dezember

Winterbodensuchen. Die Anlage besteht aus zehn Reverenzflächen von 0,5 m² Größe, die in unterschiedlichen Entfernungen zu einem Kiefernstamm im Bestand schematisch angelegt werden. Mittels händischem Durchsuchen der Bodenstreu und des Oberbodens wird der Kiefernbestand (Alter 40-70 Jahre) auf Befall von KiefernGroßschädlingen, (Kiefernspanner, Forleule, Kiefernspinner, Blattwespenarten, Waldgärtnerabsprünge, KiefernSchwärmer) durchsucht. Für die vorgenannten KiefernGroßschädlinge ergab sich kein Nachweis. Lediglich das Auffinden parasitierter Kokons der **Gemeinen Kiefernbuschhornblattwespe** (*Diprion pini*), auf verschiedenen Probeflächen, bestätigte ihre Anwesenheit. Zur Vervollständigung gesicherter Ergebnisse werden mit Rückgang des Schnees umfangreiche

Nachkontrollen durchgeführt. Das Auftreten des **Eichenmehltaus** (*Microsphaera alphitoides*) an Jung- und Alteichen setzt sich fort. Besonders hohe Tagestemperaturen und intensive Sonneneinstrahlung bei geringer Luftfeuchtigkeit fördern die schnelle Ausbreitung dieses Pilzes. Infiziert werden nur Blätter, die jünger als drei Wochen sind. Besonders intensiv sind Johannestriebe betroffen. Der Befall bewirkt eine starke Blattverformung und verzögert das Verholzen der jungen Triebe, so dass Schäden durch Frühfröste entstehen können.

Der erstmals im Jahr 2007 in Deutschland festgestellte Krankheitserreger des **Eschentriebsterbens** wurde bereits 2006 als Gefäßpilz (*Chalara fraxinea*) definiert und gilt mittlerweile als Erreger des **Eschensterbens**. Begünstigende Ursachen sind nicht mehr abiotische Faktoren wie Trockenheit, Frost, wechselnde Winterwitterung und schwankende Niederschläge im Zusammenwirken mit anderen Schwächeparasiten. Er hat sich zu einem sehr potenten und aggressiven Schaderreger, der primär an Eschen auftritt, entwickelt. In Folge unserer Veröffentlichung zu diesem Schaderreger, erfolgten zahlreiche Hinweise von Waldbesitzern zu Beobachtungen der Symptome des Eschentriebsterbens. Die daraufhin veranlassten Probeentnahmen zur Ermittlung der Schadursache ergaben als Verursacher den Schwächepilz *Phomopsis* sp. Prophylaktisch wird empfohlen, vorerst Gemeine Esche (*Fraxinus excelsior*) nicht in Kultur zu bringen!



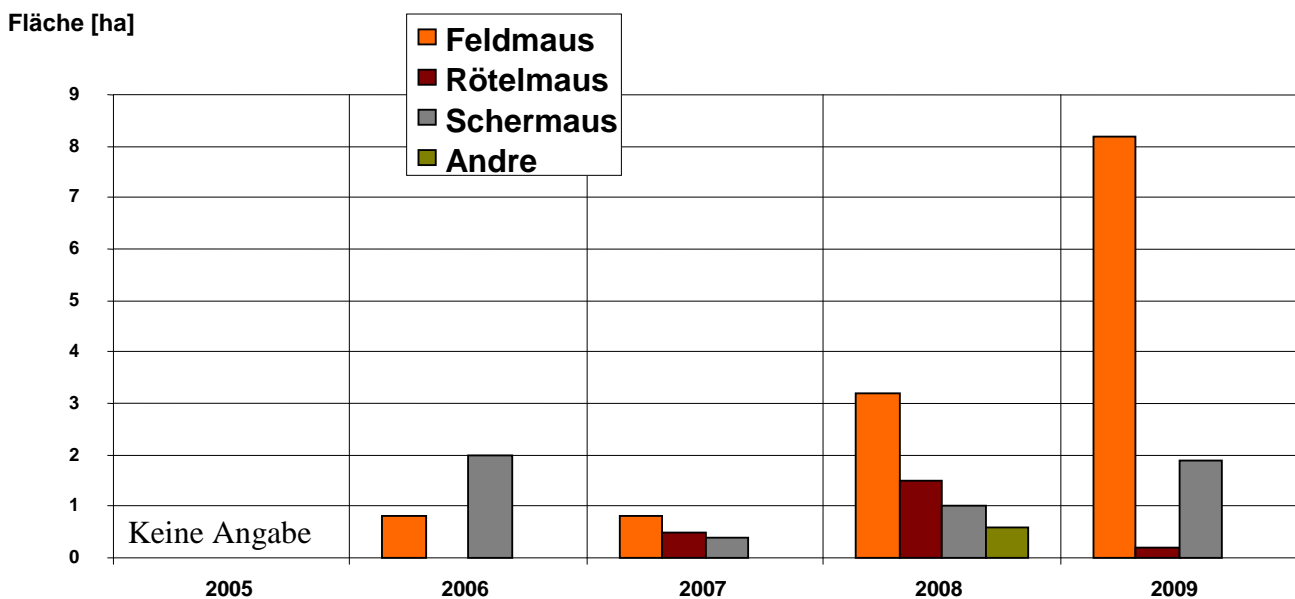
Fotos Helbig 2009: Symptome des Eschentriebsterbens in einem Eschenjungbestand. Als Sekundärschädling hat bereits der Eschenbastkäfer einzelne geschwächte Bäume befallen.

Bereits seit den 90-iger Jahren wird in weiten Teilen Europas das Absterben von Erlen beobachtet. Betroffen sind vor allem Rot- und Grauerle. Befallene Erlen sind durch

schütterer Belaubung, Kleinblättrigkeit und Vergilbung gezeichnet. Im unteren Stammbereich treten oft Rindennekrosen in Verbindung mit Schleimfluß auf. Die primären Krankheitserreger des **Erlensterbens** sind Pathogene aus der Gattung Phytophthora. Einzelne Roterlen, auf die diese Symptome zutreffen, konnten nachgewiesen werden. Schütterer Belaubung, Kleinblättrigkeit und Vergilbung kennzeichnen den Verlauf der Krankheit. Im unteren Stammbereich bilden sich Nekrosen aus, in deren Folge Schleimfluß auftritt. Flächige Ausfälle in geschlossenen Beständen oder Auenstandorten bestätigten sich jedoch vorerst nicht.

Die Überwachung forstlich relevanter **Quarantäneschaderreger** zum Vollzug des Pflanzenschutz - Gesetzes und Entscheidung der EU vom 11.08.2009 erfolgte nach Gesetzeslage permanent und ohne Vorgabe von Kennzahlen. Für den Landkreis Sächsische Schweiz-Osterzgebirge sind dies im Besonderen: Kiefernholznematode, Phytophthora ramorum, Asiatischer Laubholzbock, Citrusbockkäfer, Pechkrebs der Kiefer, Esskastaniengallwespe und Feuerbrand. Zur Unterstützung des bundesweit und alljährlich durchgeführten Monitoring zur Überwachung von Kiefernholznematoden, erfolgten zehn Probenahmen in ausgewählten Kieferbeständen. Als Probanden auszuwählen sind abgestorbene bzw. im Absterben begriffene Kiefern, an denen Bockkäferbefall der Gattung Monochamus (Bäckerbock, Schneiderbock und Schusterbock) nachweislich sind. Während die Käfer schlüpfen und ihren Brutbaum verlassen, nehmen sie im Holz die Dauerlarven der Nematoden auf, die sich in deren Atmungsorganen und unter den Flügeldecken ansiedeln. Die dem LfULG zur Untersuchung übergebenen Proben zum Nachweis von Bursaphelenchus xylophilus, waren negativ. Für weitere nominell aufgezählte Quarantäneschaderreger konnte ebenfalls kein Nachweis erbracht werden. Im Frühjahr durchgeführte Kontrollfänge zur Prognose der Entwicklung von **Mäusepopulationen** in Erstaufforstungen (Laubholzkulturen) von Erd-, Feld-, Rötel und Schermaus, blieben unter der kritischen Zahl von 10 %. Die Einleitung von Bekämpfungsmaßnahmen war nicht erforderlich. Auf Grund des regnerischen und kühlen Sommers erfolgten vor Herbstbeginn keine weiteren Probefänge. Im Spätsommer setzte eine starke Fruktifikation bei Rotbuchen und teilweise auch bei Eichen ein. Das sind günstige Voraussetzungen für den Anstieg der Mäusepopulationen vor dem Winter. In den Monaten September und Oktober erfolgten zu dem keine wesentlichen Niederschläge.

Schäden durch Mäuse im LK Sächsische Schweiz - Osterzgebirge



Auf den zu beprobenden Flächen wurden 100 Fallen für zwei Nächte aufgestellt. Die Auswertung der Ergebnisse zu den Prognoseflächen fiel sehr unterschiedlich aus. Fangprozente von 17 und 11 wurden sowohl in Höheren Lagen des Erzgebirges als auch im Hügelland und unteren Lagen erzielt.

Regionale Niederschlagsverteilung, die Lage der Fläche, Vergrasung und jahreszeitliches Nahrungsangebot beeinflussen die Entwicklung der Mäuse ganz entscheidend. Im Vergleich zu den unbehandelten Flächen erfolgte auf einer der Reverenzflächen eine Bekämpfungsmaßnahme, mit der es gelang, die Mäusepopulation auf 2,6 % abzusenken. Auffällig zu beurteilen sind die Zunahme von Schäden durch Feldmaus und der nicht rückläufige Bestand an Schermäusen.

Das reiche Herbstangebot von Bucheln und Eicheln führt einerseits zur Verzögerung der Umstellung der Mäusenahrung von Samen auf Rinde und Wurzeln, andererseits werden auf Grund der anhaltenden Schneelage im Winter 2009/10 weitere Schäden zu erwarten sein. Entwarnung zum Mäusebesatz kann nicht gegeben werden. Ein weiterer Anstieg der Mäusepopulation ist im Jahr 2010 sehr wahrscheinlich.

Gemäß dem Erlass des SMUL vom 05.01.2009 wurden die **Forstlichen Gutachten** für die Abschlussplanperiode 2010/11 bis 2012/13 im Jahr 2009 durch die Untere Forstbehörde erstellt. Der Staatsbetrieb Sachsenforst übergab im Oktober 2009 die Ergebnisse der Verbiss- und Schältschadenserhebung auf Stichprobenbasis für den Landkreis. Die von unabhängigen Gutachtern im Auftrag des Staatsbetriebes

Sachsenforst erhobenen Stichproben und die visuelle Begutachtungen der Verbiss- und Schältschäden seitens der unteren Forstbehörde, bildeten die Grundlage zur Erstellung der Forstlichen Gutachten für Eigenjagdbezirke sowie Gemeinschaftliche Jagdbezirke. Verwaltungsjagdbezirke werden in Eigenverantwortung der Oberen Forstbehörde begutachtet.

Das Forstliche Gutachten war für jeden Jagdbezirk mit einer zusammenhängenden Waldfläche von mehr als 10 ha zu erstellen. Vorrangig erfolgte für Rehwild und jede weitere Schalenwildart innerhalb eines Schalenwildgebietes die Beurteilung des jeweiligen Einflusses des Wildbestandes auf die Vegetation. Im Ergebnis stand die Erarbeitung einer Abschussplanempfehlung.

Allen Jagdbezirksinhabern bzw. Jagdpächtern, Eigenjagdbesitzern bzw. Jagdgenossenschaften wurde der Inhalt der Gutachten mitgeteilt, so dass Gelegenheit zu Abgabe einer Stellungnahme bestand.

Im gesamten Landkreis Sächsische Schweiz-Osterzgebirge sind für 175 Jagdreviere jeweils ein Forstliches Gutachten erstellt worden. In 74 Revieren davon werden zusätzlich Rotwild und in 39 Revieren Muffelwild bewirtschaftet. Insgesamt 288 Beurteilungen des Wildbestandes erfolgten. In 71 Fällen ist der überhöhte Wildbestand nicht tragbar.

Wildbestand

	tragbar	überhöht	deutlich überhöht
Rehwild	128	46	1
Rotwild	61	12	1
Muffelwild	28	8	3

Abschussplan

	senken	beibehalten	erhöhen	deutlich erhöhen
Rehwild	0	134	41	0
Rotwild	2	62	9	1
Muffelwild	0	29	8	2

In 61 Fällen erfolgte eine Empfehlung zur Erhöhung des Abschusses bzw. des Abschussplans. In zwei Revieren wurde plädiert, den Rotwildabschuss zu senken.

Distrikt Freital

Wildbestand

	tragbar	überhöht	deutlich überhöht
Rehwild	24	14	1
Rotwild	16	2	1
Muffelwild	7	2	0

Abschussplan

	senken	beibehalten	erhöhen	deutlich erhöhen
Rehwild	0	26	13	0
Rotwild	0	16	2	1
Muffelwild	0	7	2	0

Distrikt Glashütte

Wildbestand

	tragbar	überhöht	deutlich überhöht
Rehwild	17	16	0
Rotwild	21	6	0
Muffelwild			

Abschussplan

	senken	beibehalten	erhöhen	deutlich erhöhen
Rehwild	0	21	12	0
Rotwild	2	22	3	0
Muffelwild				

Distrikt Bad Gottleuba

Wildbestand

	tragbar	überhöht	deutlich überhöht
Rehwild	24	4	0
Rotwild	14	0	0
Muffelwild	7	1	3

Abschussplan

	senken	beibehalten	erhöhen	deutlich erhöhen
Rehwild	0	24	4	0
Rotwild	0	14	0	0
Muffelwild	0	8	1	2

Distrikt Pirna

Wildbestand

	tragbar	überhöht	deutlich überhöht
Rehwild	32	3	0
Rotwild			
Muffelwild	7	0	0

Abschussplan

	senken	beibehalten	erhöhen	deutlich erhöhen
Rehwild	0	32	3	0
Rotwild				
Muffelwild	0	7	0	0

Distrikt Sebnitz

Wildbestand

	tragbar	überhöht	deutlich überhöht
Rehwild	31	9	0
Rotwild	10	4	0
Muffelwild	7	5	0

Abschussplan

	senken	beibehalten	erhöhen	deutlich erhöhen
Rehwild	0	31	9	0
Rotwild	0	10	4	0
Muffelwild	0	7	5	0

Die Statistik für die Erfassung der **Waldbrände** weist 10 Brandereignisse mit einer Gesamtbrandfläche von 2,4 ha aus.

Der geschätzte Schaden beträgt 3.800 €. Das Gesamtergebnis des Waldbrandgeschehens liegt deutlich unter dem langjährigen Mittel. Als häufigste Brandursache sind unachtsam weggeworfene Zigarettenkippen zu nennen.

Geschäftsbereich Bau und Umwelt

Abteilung Forst

Referat Schutz des Waldes

Rainer Helbig

Dippoldiswalde, den 01. März 2010

Anmerkung

Der vorliegende Bericht zur Waldschutzsituation 2009 entspricht dem Kalenderjahr!
Um zukünftig die Veröffentlichungen zum Waldschutz für den Landkreis Sächsische Schweiz-Osterzgebirge transparenter zu gestalten, werden ab Juni 2010 die statistischen Erhebungen generell dem laufenden Forstschutzjahr angepasst!
(01.06. des Vorjahres bis 30.05. des Nachfolgejahres)